

Familien - Bibliothek  
der  
**Deutschen Classiker.**

Eine Anthologie  
in 100 Bänden.

---

Vierter Band.

---

Wieland's Oberon.  
Zweiter Theil.

# Familien - Bibliothek

der

# Deutschen Classiker.

Eine Anthologie

in 100 Bänden.

---

Vierter Band.

---

Wieland's Oberon.

Zweiter Theil.

---

---

Hildburghausen und Amsterdam:

Druck und Verlag des Bibliographischen Instituts.

---

1841.

## Siebenter Gesang.

---

### 1.

Inzwischen ward, nach sieben heitern Tagen,  
 Das liebenswürd'ge Heldenpaar,  
 Dem jedes Element durch Oberon günstig war,  
 An's Ufer von Lepanto hingetragen.  
 Hier lagen, wie Herr Hüon gleich vernimmt,  
 Zwei leicht geflügelte Pinassen segelfertig,  
 Die eine nach Marsiliens Port bestimmt,  
 Die andre Reisender nach Napoli gewärtig.

### 2.

Der junge Herr, des Alten Wachsamkeit  
 Und Mentorblicks ein wenig überdrüssig,  
 Ist über diesen Dienst des Zufalls sehr erfreut,  
 Und ungesäumt ihn zu benutzen schlüssig.  
 Freund, spricht er, Jahr und Tag geht noch vielleicht dahin,  
 Eh' mir's gelegen ist, mich in Paris zu zeigen:  
 Du weißt, daß ich vorerst nach Rom versprochen bin,  
 Und dieser Pflicht muß jede andre schweigen.

## 6

## 3.

Indessen liegt mir ob, den Kaiser sehn zu lassen,  
 Daß ich mein Wort erfüllt. Du bist mein Lehensmann,  
 Vollbringe du für mich, was ich nicht selber kann;  
 Besteige flugs die eine der Pinassen,  
 Die nach Marseille steu'rt; dann eile sonder Raft  
 Nach Hof, und übergieb, den Kaiser zu versöhnen,  
 Dies Kästchen mit des Sultans Bart und Zähnen,  
 Und sag' ihm an, was du gesehen hast:

## 4.

Und daß, sobald ich erst des heil'gen Vaters Segen  
 Zu Rom geholt, mich nichts verhindern soll,  
 Die Sultanstochter auch zu Füßen ihm zu legen.  
 Fahr' wohl, mein alter Freund! der Wind bläht stark und voll,  
 Die Anker werden schon gelichtet,  
 Glück auf die Reif' und hast du mein Geschäft verrichtet,  
 So komm und suche mich zu Rom im Lateran;  
 Wer weiß, wir langen dort vielleicht zusammen an.

## 5.

Der treue Alte sieht dem Prinzen in die Augen,  
 Wiegt seinen grauen Kopf, und nähme gar zu gern  
 Die Freiheit, seinen jungen Herrn  
 Mit etwas scharfem Salz für diese List zu laugen.  
 Doch hält er sich. Das Kästchen, meint er zwar,  
 Hätt' ohne Uebelstand noch immer warten mögen,  
 Bis Hüon selbst im Stande war,  
 Dem Kaiser in Person die Rechnung abzulegen.

## 7

## 6.

Indessen da sein Fürst und Freund darauf beharrt,  
 Was kann er thun, als sich zum Abschied anzuschicken?  
 Er küßt Amandens Hand, umarmt mit nassen Blicken  
 Den werthen Fürstensohn, den seine Gegenwart  
 Noch kaum erfreute, nun begann zu drücken,  
 Und Thränen tröpfeln ihm in seinen grauen Bart.  
 Herr, ruft er, bester Herr, Gott laß' euch's wohl ergehen,  
 Und mögen wir uns bald und fröhlich wiedersehen!

## 7.

Dem Ritter schlug sein Herz, da zwischen seinem Freund  
 Und ihm die offne See stets weiter sich verbreitet.  
 Was that ich! ach! wozu hat Raschheit mich verleitet!  
 Wo hat mit seinem Herrn ein Mann es je gemeint  
 Wie dieser Mann? Wie hielt er in Gefahren  
 So treulich bei\* mir aus! O daß ich es zu spät  
 Bedacht! Wer hilft mir nun, wenn mir der Rath entgeht?  
 Und wer in Zukunft wird mich vor mir selbst bewahren?

## 8.

So ruft er heimlich aus, und schwört sich selber nun  
 Und schwört es Oheron (von dem er ungesehen  
 Um seine Stirn das leise geist'ge Wehen  
 Zu fühlen glaubt), sein Aeußerstes zu thun,  
 Im Kampf der Lieb' und Pflicht mit Ehre zu bestehen.  
 Sorgfältig hält er nun sich von Amanden fern,  
 Und bringt die Nächte zu, starr nach dem Angelftern,  
 Die Tage, schwermuthsvoll ins Meer hinaus zu sehen.